

## Peter Großmann „Mit ganzem Herzen...“ – meine Gedanken zum Buch

Peter Großmann und ich kennen uns seit weit mehr als 50 Jahren. Während dieser Zeit gab es aus naheliegenden Gründen eine längere Unterbrechung in unserer Bekanntschaft. Wir haben uns als Arbeitskollegen im VEB Elektrokera-mik in Berlin kennengelernt; ich als Noch-Student, der seine Diplomarbeit im besagten Betrieb schrieb und anschließend nach Abschluss des Studiums als Diplom-Ingenieur in der Abteilung Forschung und Entwicklung. Peter war zu dieser Zeit schon ein „alter Hase“ in leitender Funktion im Bereich Technik.

Später trennten sich unsere Wege, und erst nach der „Wende“ trafen wir uns häufiger wieder, entweder anlässlich von Zusammenkünften ehemaliger Arbeitskollegen und vor allen zu Peters regelmäßigen „Musik-Café“-Veranstaltungen, in denen er mit großer Sachkenntnis dem Publikum berühmte Sänger und Sängerinnen der Opernszene in Video- und Audiobeispielen nahebringt.

Zum Thema:

Nach der Lektüre seines Buches will ich ein paar Gedanken dazu äußern. Weniger zum Hauptteil-MfS/HVA/SWT-dazu kann und will ich nichts sagen, weil ich dazu für eine Beurteilung mich nicht kompetent genug in der Lage fühle. Wohl aber will ich auf seine Anschauung zur Situation der Welt von heute, besonders natürlich auf die Zeit vor und nach der deutschen Wiedervereinigung eingehen.

Obwohl nahezu gleichaltrig, konnte unsere Sozialisation unterschiedlicher kaum sein: Peter als kleines Flüchtlingskind wuchs in einer zunächst fremden, neuen Heimat unter recht schwierigen Umständen ohne Vater auf, ich dagegen in einer relativ intakten Familie; mein Vater kam nach sowjetischer Kriegsgefangenschaft 1946 glücklicherweise halbwegs gesund nach Hause.

Neben dem Elternhaus ist die Schule prägend für geistige und moralische Bildung der Kinder und Jugendlichen, und eine ganz besonders herausragende Rolle spielt dabei der Klassenlehrer, sofern er es versteht, durch seine pädagogischen und vorbildhaften Fähigkeiten und Eigenschaften die Akzeptanz der Schüler zu erringen. Sowohl bei Peter als auch bei mir ist dies den jeweiligen Lehrern gelungen, allerdings mit offensichtlich unterschiedlichen Ergebnissen. Gerhart Rothe wurde von Peter regelrecht verehrt – sicherlich war er auch ein bisschen der „Ersatzvater“ – und er hat es verstanden, seine (Zitat) „eindeutig sozialistische Gesinnung“ erfolgreich an den Mann zu bringen. Mein Lehrer Werner Jahny hatte eindeutig keine sozialistische Gesinnung, und er war bemüht, uns – bei gebotener Vorsicht – ein undogmatisches und tolerantes Weltbild zu vermitteln. Ein kleines Beispiel soll das verdeutlichen: Als Peter, anstatt das Ableben von Väterchen Stalin gebührend zu betrauern und lieber zu einem angesetzten Fußballspiel antrat, war Herr Rothe (Zitat): „sehr enttäuscht vom Freundschaftsratsvorsitzenden Peter“. Als Werner Jahny vor unsere Klasse trat, um uns pflichtgemäß den Tod des großen Stalin zu verkünden, hielt er sich mit Sympathiebekundungen zurück und kommentierte, natürlich wiederum sehr vorsichtig, dass in späteren Jahren die Menschen die „Verdienste“ Stalins etwas anders beurteilen würden.

Es ist sehr schade, dass Peter nicht die Möglichkeit hatte, seine schulische Laufbahn nach der 8. Klasse fortzusetzen, die Fähigkeiten dazu hätte er ganz sicher gehabt. Und wer weiß, in welche Richtung sein Lebensweg mit dem Abitur in der Tasche gelaufen wäre. Vielleicht hätte sich seine Sicht auf die Welt, vor allem auf den Teil der Welt, von der er unmittelbar umgeben war, ein wenig anders ausgeprägt. Bei mir hat die Zeit zwischen der 9. und 12. Klasse gravierend dazu beigetragen, die DDR mit kritischer Distanz zu sehen. Nachdem mein Bruder „Republikflucht“ begangen hatte, sollte ich meine Oberschulzeit – kaum begonnen – auch gleich wieder beenden, weil für einen „politisch unzuverlässigen Schüler“ (Zitat) kein Platz an einer sozialistischen Oberschule sei. Und wiederum war es mein Lehrer Jahny, der dank seiner guten Freundschaft mit einem hohen FDJ-Funktionär meinen Verbleib an der Schule erreichen konnte. Die Schulleitung war über den Einfluss „von oben“ nicht begeistert und lies mich ihren Unmut 4 Jahre lang spüren.

Peters Karriere verlief in dieser Beziehung sicher gradliniger. Umso mehr nötigen mir in seinen Memoiren die vielen kritischen Bemerkungen zur DDR allergrößten Respekt ab, während viele ehemaligen DDR-Bürger, insbesondere aus seinem direkten Umfeld, die rosarote Brille bis heute nicht abgesetzt haben. Peter hat aus den vielen offensichtlich durch Machtmissbrauch und Borniertheit

verursachten katastrophalen politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen richtige Schlussfolgerungen gezogen und sich dadurch nicht nur Freunde gewonnen, wie das auch aus entsprechenden Äußerungen auf seiner Webseite ersichtlich ist.

Nachdem ich das Interview von dem großartigen Günter Gauss mit Peters großen Chef, dem hochintelligenten Markus Wolf mit großem Interesse gesehen habe, ist mir auch klar, warum Markus Wolf in mancherlei Hinsicht ein Vorbild für Peter war. Viele seiner Antworten sind für mich verblüffend ehrlich und er hätte sie so auch nach seinem Ausscheiden aus dem Dienst zu DDR-Zeiten nicht geben können. Womit ich zum Thema Demokratie und Meinungsfreiheit komme. Obwohl die DDR sich schon im Namen demokratisch nannte, war sie es nach der klassischen Definition nicht, nämlich

- Freie, gleiche und geheime Wahlen mit echter Auswahl zwischen konkurrierenden Parteien
- Gewaltenteilung (unabhängige Legislative, Exekutive, Judikative)
- Rechtsstaatlichkeit und Schutz der Grundrechte (Meinungs-, Presse-, Versammlungsfreiheit)
- Politischer Pluralismus und Opposition

An mehreren Stellen im Buch übt Peter Kritik an der heutigen Demokratie in der Bundesrepublik, zum Teil auch mit Recht. Ich finde allerdings, dass man hier nicht mit moralischer Überheblichkeit urteilen sollte, denn von Winston Churchill wissen wir: „Democracy is the worst form of Government except for all those other forms that have been tried from time to time.“ Verkürzt wird das Zitat häufig wiedergegeben als „Die Demokratie ist die schlechteste aller Staatsformen – mit Ausnahme aller anderen.“ Und Walter Scheel sagt: „Die Demokratie ist nicht zuletzt deshalb die beste Staatsform, weil sie sich ihre eigenen Mängel eingesteht. Eine Demokratie ist immer auf dem Wege zu sich selbst. Sie ist nie fertig.“

Aus verschiedenen Formulierungen höre ich klassenkämpferische Untertöne vom Sieg des Sozialismus bzw. Kommunismus. Nach meiner festen Überzeugung wird dieser Sieg hoffentlich nie eintreten, was natürlich überhaupt nicht heißen soll, dass es in einer funktionierenden Demokratie keine linken Stimmen geben sollte. In vielen westlichen Demokratien (Frankreich, Großbritannien, Italien etc.) gehören linke Parteien schon seit langer Zeit den gewählten Parlamenten an, wo sie nach meiner Überzeugung eine wichtige Rolle als Korrektiv bei der Vervollkommnung des Sozialstaates haben. Wovor uns allerdings das Schicksal bewahren möge, dass die kommunistische Ideologie zur alles beherrschenden Staatsdoktrin mutiert. Genügend gescheiterte Beispiele mit Millionen von Toten sollten uns eine Warnung sein. Viele, übrigens meist aus der linken Gedankenwelt stammende Intellektuelle haben sich dazu geäußert: Robert Havemann (Dialektik ohne Dogma), Milovan Djilas (Die neue Klasse), Hannah Arendt (Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft), Alexander Solschenizyn (Der Archipel Gulag), Leszek Kolakowski (Die Hauptströmungen des Marxismus) u.a. Bezeichnenderweise ist in der DDR keines dieser Werke verlegt worden - wie armselig!

Selbst vergleichsweise harmlose Autoren wie Camus, Sartre, Havel, Bulgakow, Huxley, Orwell, Frisch, Böll, Grass, Leonhard erscheinen – wenn überhaupt – nur in Miniaufgaben, von Peter als Bückware bezeichnet.

Abschließend noch einige Bemerkungen zu Peters Gorbatschow - Kritik. Nach meiner Meinung ist Michael Gorbatschow ein klassisches Beispiel für den Spruch „Ein Prophet gilt nichts im eigenen Land“

1. Anerkennung im Ausland  
Außerhalb der Sowjetunion – besonders im Westen, aber vor allem auch in der DDR (außer der Staatsmacht) – wurde er hoch geehrt
  - Friedensnobelpreis 1990
  - Anerkennung als Beender des Kalten Krieges
  - Symbol für Abrüstung, Dialog statt Konfrontation, Gewaltverzicht in Osteuropa
  - Glasnost und Perestroika
2. In der Sowjetunion – und bis heute in Russland – war und ist sein Ansehen überwiegend negativ, weil er angeblich verantwortlich sei für
  - Zerfall der Sowjetunion
  - Verlust von Großmachtstatus, wirtschaftlicher Sicherheit, sozialer Stabilität
  - Chaos der 90er Jahre, das ihm rückwirkend zugeschrieben wird

Seine ihm vorgeworfene „Schuld“ am Zusammenbruch der Sowjetunion trifft höchstens dahingehend zu, dass durch seine Reformen das lange kriselnde System offengelegt und sein Niedergang beschleunigt wurde. Glasnost und Perestroika waren ganz sicher gut gemeint, aber schlecht steuerbar.

Die am 8. Dezember 1991 von den Präsidenten von Russland, der Ukraine und Belarus – darunter Boris Jelzin – beschlossene Auflösung der Sowjetunion fand ohne Gorbatschows Zustimmung statt!

Die Behauptung des ND-Journalisten Klaus Huhn, dass Gorbatschow vor amerikanischen und türkischen Studenten behauptet hätte, dass er mit Antritt seiner Komsomol-Karriere den Kommunismus beseitigen wollte, ist durch nichts seriös belegt, und es existiert nach Recherche nicht ein einziges Primär-Dokument, in dem diese Behauptung bewiesen wird. Es gibt lediglich offensichtlich ideologisch gefärbte Sekundärquellen, was bei einem ND-Journalisten auch nicht verwunderlich ist. In einem alten DDR-Witz wird sich über den Wahrheitsgehalt des ND lustig gemacht: „Das ND kann man nicht verbrennen; es verkohlt nur.“

Zum Thema Zahlungen an die Sowjetunion im Zusammenhang mit der deutschen Einheit: Die Sowjetunion stimmte der deutschen Einheit erst zu, nachdem sicher war, dass

- Der Truppenabzug finanziert ist,
- Deutschland keine finanzielle Belastung für die UdSSR verursacht und
- Die NATO-Mitgliedschaft des wiedervereinigten Deutschland akzeptabel wird

Es wurden 12 Mrd. direkte Zahlungen geleistet, in erster Linie zur Finanzierung des Truppenabzuges, sowie 3 Mrd. zinsgünstige Kredite gewährt.

Später wurden seitens Deutschlands weitere Sachkosten übernommen, z.B. Kosten für den Bau von Wohnungen von ehemals in der DDR stationierten Soldaten.

Dass sich die Familie Gorbatschow an diesen Zahlungen privat bereichert hat, darf man sicher in den Bereich böswilliger Verleumdungen einordnen.

In der Gorbatschow-Biographie von Gerd Ruge wird aus den „Nachrichten des Zentralkomitees der KPdSU“, die nach 60jährigen Schweigen wiedererschien – ein Ergebnis von Glasnost – sehr ausführlich über das Privatleben von M. Gorbatschow zitiert. Von besonderem Interesse sind Informationen über sein Einkommen. Zitat: *„Wie alle anderen Politbüro-Mitglieder auch bekomme ich...1200 Rubel im Monat ... Alle Honorare, die ich für Veröffentlichungen, Vorträge, Ansprachen, Reden bekomme, gehen in die Parteikasse.“*

*Insbesondere möchte ich etwas über die Honorare für das Buch „Perestroika und das neue Denken“ sagen, da dieses Buch auf die Bitte eines amerikanischen Verlages hin geschrieben wurde und in mehr als hundert Ländern in ziemlich großer Auflage –über 2 Millionen Exemplare – erschienen ist. Die Honorare dafür habe ich an die Partei und an gesellschaftliche Organisationen überwiesen: an den Fonds für die Erdbebenopfer in Armenien und Tadschikistan, an den sowjetischen Kulturfonds – für die Errichtung des Denkmals „Wassilij Tjorkin“ – und für einen neuen Kinderspielplatz in Moskau.“*

Die DDR gehörte übrigens nicht zu den mehr als einhundert Ländern, in denen dieses Buch erschienen ist, und deshalb musste ich es mir, wie viele andere der von mir erwähnten Bücher „aus dem Westen“ besorgen, um sie lesen zu können.

Ich habe Peter Großmanns Buch mit großen Interesse gelesen. Hochachtung und Respekt für so viel Ehrlichkeit! Aus den vielen ehrlichen und kritischen Bemerkungen zur deutschen Situation vor und nach der Wende zieht er seine Schlussfolgerungen, die ich nicht unbedingt teile. Peter glaubt offensichtlich an die Möglichkeit der Errichtung eines „demokratischen Sozialismus“ – für mich ein Widerspruch in sich. Markus Wolf antwortet auf eine entsprechende Frage von Gaus mit Bezug auf Lenin, dass der Fehler „in der Lehre des Marxismus-Leninismus“ angelegt sei. Der Beweis ist meiner Meinung nach gegeben, nach dem es meines Wissens kein einziges gelungenes Beispiel für den Aufbau einer funktionierenden sozialistischen oder gar kommunistischen Gesellschaftsordnung gab oder gibt. Wiederum Markus Wolf: Sozialismus + Demokratie = kaum möglich.

Apropos Demokratie: Es ist gut, dass heutzutage jedermann kritische Meinungen zur gegenwärtigen politischen Situation mündlich oder schriftlich äußern kann, es sei denn, er will die Demokratie oder/und den Staat abschaffen. Ein sehr schönes Zitat, das irrtümlich Voltaire zugeschrieben wird, aber in Wirklichkeit von der britischen Schriftstellerin Evelyn Beatrice Hall stammt, lautet: „I disapprove of what you say, but I will defend to the death your right to say it.“ Sinngemäß in Deutsch: **Ich teile Ihre Meinung nicht, aber ich würde mein Leben dafür einsetzen, dass Sie sie äußern dürfen!**

Berlin, Dezember 2025

Dieter Wolf